

schichte-kultur.de oder e-mail an: geschichteundkultur@aol.com

Der dritte Band der Edition Kulturgeschichte befasst sich mit der Zeitepoche von der Altsteinzeit bis zur ersten urkundlichen Erwähnung von Neuhausen auf den Fildern im Jahr 1153. Sichtbar gemacht werden soll eine lange historische Zeitphase, aus der nur materielle, aber nahezu keine schriftlichen Quellen vorliegen. Diese Zeugnisse aus Metall, Holz, Horn, Keramik, Knochen und Stein sprechen zu lassen, ist Wagnis und Herausforderung zugleich.

Die Autoren – darunter ehemalige und aktive Mitarbeitende des Landesamtes für Denkmalpflege sowie der ehemalige Präsident – möchten mit ihren Text- und Bildbeiträgen den Leserinnen und Lesern diese archäologischen Zeugnisse aus vielen Jahrtausenden transparent machen. Beeindruckend sind die Funde, die auf der Gemarkung Neuhausen gemacht worden sind. Zum Verständnis dessen, was diese lange Epoche für die Geschichte Neuhausens beigetragen hat, haben sich die Herausgeber für eine lokal- wie regionalhistorische Betrachtung entschieden.

Die thematischen Schwerpunkte des Bandes sind:

- Archäologie der Filder – Von der Altsteinzeit bis zur keltischen Besiedelung
- Kastell und Dorf Grinario
- Das Waldhauser Schloss – ein römischer Gutshof
- Das römische Gebäude im Horber Wald
- Neuhausen entsteht – die frühesten Siedlungsspuren nach der Völkerwanderung
- Der archäologische Wanderweg

Personalien

Bodo Hirsch

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 83.2 – Praktische Bau- und Kunst-
denkmalpflege
Berliner Str. 12
73728 Esslingen am Neckar
Tel. 07 11/90 44 53 31
bodo.hirsch@rps.bwl.de

Seit 1. August 2018 ist Bodo Hirsch beim Landesamt für Denkmalpflege am Dienstsitz Esslingen als Gebietsreferent in der Bau- und Kunstdenkmalpflege tätig. Ursprünglich sachgrundlos auf zwei Jahre befristet, konnte er im April 2019 auf eine unbefristete Stelle wechseln. Die aktuelle Zuständigkeit in der Gebietsbetreuung liegt im Main-Tauber-Kreis sowie dem Landkreis Ludwigsburg.

Im unterfränkischen Markttheidenfeld 1989 geboren, interessierte er sich bereits früh für Kunst und deren Geschichte. Um dieses zu vertiefen, entschied er sich nach dem Zivildienst 2010 für ein Studium an der Martin-Luther-Universität in Halle an der Saale. Zuerst absolvierte er den Zweifach-Bachelor in Kunstgeschichte/Japanologie, anschließend den Masterstudiengang Denkmalpflege mit der Masterthesis über „Jüdisches Kulturgut in Halle/Saale: Denkmal, Mahnmal, Grabmal“. Während der Studienzeit konnte er bereits Einblicke in diverse Fachbereiche der Denkmalpflege am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in Sachsen-Anhalt gewinnen, wie zum Beispiel während eines dreimonatigen Praktikums in der archäologischen Restaurierung sowie einem zweijährigen studentischen Praktikum in der archäologischen Inventarisierung.

Svenja Kampe

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Referat 84.1 – Archäologische Denkmalpflege,
Zentrale Dienste und Denkmalforschung
Dienststelle Karlsruhe
Moltkestr. 74
76133 Karlsruhe
Tel. 07 21/9 26 48 32
svenja.kampe@rps.bwl.de

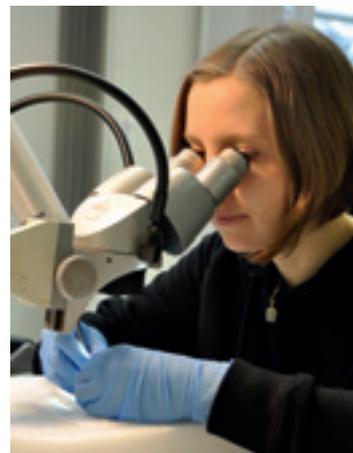
Seit Oktober 2019 übernimmt Svenja Kampe befristet bis Oktober 2021 die Aufgaben der Restauratorin in der Archäologischen Restaurierung am Landesamt für Denkmalpflege in der Dienststelle Karlsruhe.

Svenja Kampe absolvierte nach dem Abitur ein einjähriges Vorpraktikum in der Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege in Esslingen am Neckar und studierte anschließend in Stuttgart das Fach Konservierung und Restaurierung von archäologischen, ethnologischen und kunsthandwerklichen Objekten. In ihrem Studium konzentrierte sie sich hauptsächlich auf die Bearbeitung von archäologischen Objekten. In der Masterarbeit am Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung in Wilhelmshaven behandelte sie die Dokumentation von archäologischen Blockbergungen im GIS und schloss damit 2016 das Studium ab.

2017 bis 2018 bearbeitete sie als Restauratorin die Objekte eines spätkaiserzeitlichen Kammergrabes aus Pförring (Bayern). Die Untersuchung, Konservierung und Restaurierung der Objekte war Teil eines Kooperationsprojektes des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und der Gemeinde Markt Pförring. Direkt im Anschluss war sie Mitarbeiterin eines Projektes des Landesamtes für



Bodo Hirsch



Svenja Kampe

Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. In diesem Projekt wurden die beim Saalehochwasser 2013 beschädigten Objekte konserviert. Nun freut sie sich über die vielfältigen, neuen Aufgaben und Herausforderungen in der Archäologischen Restaurierung des Landesamtes für Denkmalpflege.

Dr.-Ing. Ulrike Laible

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 83.3 – Spezialgebiete
Berliner Str. 12
73728 Esslingen a. N.
Tel. 07 11/90 44 52 41
ulrike.laible@rps.bwl.de

Seit 1. April 2019 verstärkt Dr. Ulrike Laible das Team im Fachgebiet Spezialgebiete und Welterbe. Innerhalb von zwei Jahren wird sie einen Managementplan für das UNESCO-Welterbe Klosterinsel Reichenau erarbeiten.

Ulrike Laible beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren mit dem UNESCO-Welterbe. Nach ihrem Studium der Kunstgeschichte und Denkmalpflege in München, Bologna und Bamberg und einer Vertiefung in historische Baukonstruktion wurde sie 2002 an der TU Berlin mit einem Thema zum modernen Kirchenbau promoviert. Ihre berufliche Laufbahn führte sie zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Universität Dortmund, später übernahm sie Lehraufträge zu Denkmalpflege und Bauen im Bestand an der TU Braunschweig. Von 2005 bis 2009 war sie wissenschaftliche Geschäftsführerin des Schinkel-Zentrums für Architektur, Stadtforschung und Denkmalpflege in Berlin. 2011 wurde sie für zwei Jahre Leiterin des Zentrums Welterbe Bamberg. Seit 2009 war sie auch immer wieder freiberuflich unterwegs, unter anderem in Brandenburg für ein größeres Projekt der dortigen Architektenkammer zum Bauen in der Weimarer Republik. Sie arbeitete an Welterbe-Anträgen und Fachgutachten. Seit 2006 ist sie zudem ICOMOS-Mitglied und Mitglied der Monitoring-Gruppe des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS.

2018 Jahr zog es die gebürtige Ulmerin wieder zurück in ihre Heimatstadt. Sie freut sich, Baden-Württemberg mit dem Reichtum an Kulturdenkmälern wieder neu zu entdecken. Welterbe erhalten und gestalten ist eine besonders vielseitige Aufgabe, die sämtliche Facetten von der Pflege und Erhaltung über Forschung und Vermittlung bis hin zu den Themen Verkehr, Landwirtschaft und Tourismus einschließt. Auf der Reichenau wird die Arbeit am Managementplan besonders belohnt: Schon die Lage der Insel im See und die sie umge-

bende Landschaft, die schon vor mehr als 1000 Jahren die Mönche faszinierte und früh Besucher anlockte, übt bis heute einen ungebrochenen Reiz aus.

Ausgeschiedene Beschäftigte

Rolf-Dieter Blumer

Rolf-Dieter Blumer war als Metallrestaurator seit fast 40 Jahren für die Landesdenkmalpflege tätig. Als Urgestein der Metallrestaurierung ist er weit über Baden-Württemberg hinaus bekannt und kaum wegzudenken aus unserer täglichen Arbeit. Er begann seine metallrestauratorische Laufbahn mit einem Studium an der Fachhochschule Aalen und anschließend am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz. Noch während des Studiums wurde er 1979 für die Hochdorfgrabung quasi „ausgeliehen“. Es folgte ein zweijähriger Aufenthalt in Griechenland, um bei verschiedenen Ausgrabungen mitzuarbeiten, aber auch um die Sprache und vor allem die Menschen kennenzulernen. Bis heute ist er mit Griechenland eng verbunden; er hat dort auch seine spätere Frau kennengelernt, die ihm nach Württemberg folgte. Nach seiner Rückkehr war er in der Restaurierungswerkstatt im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart tätig und wechselte 1985 an das Landesdenkmalamt in die archäologische Restaurierungswerkstatt. Seit 1989 leitete er die Arbeitsstelle in Schwäbisch Gmünd. Er setzte seine Schwerpunkte vor allem in der präventiven Konservierung und der plasmagestützten Freilegung archäologischer Metallobjekte und suchte dafür jeweils Partner aus Wissenschaft und Praxis. So baute er eine intensive bis heute bestehende Partnerschaft mit dem Forschungsinstitut für Edelmetall und Metallchemie (FEM) in Schwäbisch Gmünd auf.

Schon als „archäologischer Restaurator“ betreute Herr Blumer auch Objekte der Bau- und Kunst- denkmalpflege. Dass sich dort ein eigenes Spezialgebiet Metallrestaurierung etablieren konnte, ist ein wesentlicher Verdienst von Helmut F. Reichwald. Gemeinsam mit ihm wurden seit den frühen 1980er Jahren auch baugebundene Objekte aus Metall und Großbronzen, wie die Grupello-Pyramide auf dem Paradeplatz in Mannheim, einer fachlich anspruchsvollen Restaurierung bzw. Konservierung unterzogen. Beide haben dafür das Partnerfeld sensibilisiert und fortgebildet.

2005 wechselte Herr Blumer vollständig in die Restaurierung der Bau- und Kunstdenkmalpflege. Zu seinen wichtigsten Projekten zählten die Restaurierung der originalen Kupfereindeckung der Kuppel der Basilika in Weingarten, der astronomischen Uhr im Giebel des Alten Rathauses in Esslingen und des Reichenbach'schen Wiederholungskreises im Bohnenberger Observatorium am Schloss Hohen-



Dr.-Ing. Ulrike Laible

tübungen, die Erhaltung der filigranen Metallkonstruktionen der Gewächshäuser in der Wilhelma in Stuttgart und die Konservierung der mittelalterlichen Ringanker im Freiburger Münsterturm. Herr Blumer hinterlässt ein fachlich gut bestelltes Feld, zumal er mit Julia Tauber bereits in den letzten sechs Monaten seiner Amtszeit seine Nachfolgerin einarbeiten konnte. Neben zahlreichen Fachaufsätzen und Tagungen, an denen er beteiligt war, war er Gründer und langjähriger Sprecher der Fachgruppe Metall und archäologisches Kunstgut und hat maßgeblich an der Fusion der Restauratorenverbände mitgewirkt.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben bleibt Herr Blumer nicht weniger aktiv. Er ist Mitglied in der Landesleitung der DRK-Bergwacht und zusätzlich aktiv im Naturschutz.

Franziska Gnant

Zum Oktober 2019 wechselte unsere Mitarbeiterin Franziska Gnant auf eigenen Wunsch an das Landratsamt Biberach. Frau Gnant war seit Juni 2016 zunächst am Dienstsitz Esslingen als Referentin der Praktischen Denkmalpflege für den Landkreis Esslingen und das Gebiet des Landratsamts Schwäbisch Hall zuständig. Herauszuheben ist aus dieser Zeit die Entwicklung denkmalfachlicher Leitlinien für die Sanierung der umfangreichen Fabrikanlage in Wendlingen-Unterboihingen unter Beschreibung der Kulturdenkmaleigenschaft in Abstimmung mit der Inventarisierung, Darstellung des Bestands und Erläuterung der Zielsetzung der Leitlinien. Im Mai 2017 konnte Frau Gnant am Dienstsitz Tübingen in eine Festanstellung übernommen werden. Hier war sie zunächst für die unteren Denkmalschutzbehörden im Landkreis Sigmaringen und das Landratsamt Alb-Donau-Kreis und Verwaltungsverband Langenau zuständig, ab 2018 im Landkreis Sigmaringen und westlichem Bodenseekreis für das Landratsamt Bodenseekreis und die Städte Friedrichshafen, Überlingen und Markdorf. Ein besonders wichtiges Projekt war die Begleitung der umfangreichen Maßnahmen an Burg Meersburg, insbesondere bei der Entwicklung eines Maßnahmenfahrplans für das Gesamtprojekt. Wir wünschen Frau Gnant für ihre weitere Karriere alles Gute!

Waldemar Horst

Waldemar Horst wurde am 1. März 2019 nach 14-jähriger Tätigkeit bei der Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg in den Ruhestand verabschiedet. Herr Horst war seit Juni 2003 in den Bereichen der Fundbearbeitung und -archivierung der Archäologischen Denkmalpflege am Dienstsitz Tübingen tätig. Hier reinigte, beschriftete und verpackte er

unermüdlich Funde aller Gattungen. Kleinfunde aus zahlreichen Grabungen wurden von ihm für bestimmte Konservierungsvorgänge wie die Entsalzung vor- und nachbereitet sowie dokumentiert. Aus Scherbentüten wurden unter seinen Händen wieder Gefäße, die Studenten und Archäologen zur Auswertung und Publikation dienten.

Nach seiner Übersiedlung aus Kasachstan im September 2001 wurde der gelernte Filmmechaniker und Filmvorführer, der dort zuletzt als Traktorist und Maschinist gearbeitet hatte, im Juni 2003 im Rahmen einer Eingliederungsmaßnahme für zwei Jahre an das Landesdenkmalamt vermittelt, wo er sich schnell in die für ihn völlig neue Tätigkeit einarbeitete. Nach einer zweijährigen Pause konnte er von 2007 bis 2015 für jeweils ein weiteres Jahr beim Regierungspräsidium Tübingen beschäftigt werden. Im Jahr 2015 unterzeichnete Herr Horst beim Regierungspräsidium Stuttgart schließlich einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Dank seines Einsatzes wurden über Jahre hinweg Funde direkt von der Ausgrabung bearbeitet und versorgt und standen unmittelbar zur weiteren Auswertung und Präsentation zur Verfügung.

Die Kolleginnen und Kollegen des Dienstsitzes Tübingen sind Herrn Horst nicht nur für die sorgfältige Bearbeitung der archäologischen Funde, sondern vor allem für seine immer positive und freundliche Ausstrahlung sehr dankbar. Wir wünschen ihm für seinen Ruhestand Gesundheit und alles Gute!

Prof. Dr. Claus-Joachim Kind

Nach fast 40 Jahren im Dienste der Landesarchäologie verabschiedet sich mit Prof. Dr. Claus-Joachim Kind, einer der besten Kenner des südwestdeutschen Paläolithikums und Mesolithikums, in den wohlverdienten Ruhestand. Wie kein anderer meisterte er das denkmalpflegerische Alltagsgeschäft auf der einen Seite und universitäre Lehrtätigkeit sowie archäologische Forschung auf höchstem Niveau auf der anderen Seite.

Geboren 1953 in Stuttgart-Bad Cannstatt, ist er Baden-Württemberg stets treu geblieben. Nach seinem Abitur in Fellbach, nahm er im Herbst 1972 das Studium der Urgeschichte, Vor- und Frühgeschichte, Geologie und Anthropologie an der Eberhard Karls Universität zu Tübingen auf und schloss selbiges im Jahr 1977 ab. Bereits während des Studiums und nach seinem ersten akademischen Abschluss leitete er gemeinsam mit Wolfgang Torke im Auftrag der Außenstelle Tübingen des damaligen Landesdenkmalamtes zwischen 1975 und 1980 die Ausgrabungen an dem bedeutenden paläolithischen und mesolithischen Fundplatz Felsställe in Ehingen-Mühlen. Seine Zielstrebigkeit und Sorgfalt wurden früh erkannt und so trat Herr Kind

am 1. April 1980 im Alter von nur 26 Jahren eine Stelle als wissenschaftlicher Referent beim Landesdenkmalamt an. Die bereits begonnene Doktorarbeit stellte er berufsbegleitend fertig und reichte sie 1982 an der Universität Tübingen ein. Zwischen 1983 und 1985 sah er sich dann mit umfangreichen Ausgrabungen in einer Sandgrube bei Ulm-Eggingen konfrontiert. Unter seiner Führung konnte eine bandkeramische Siedlung großflächig freigelegt und dokumentiert werden.

Anschließend widmete er sich vorwiegend paläolithischen und mesolithischen Fundstellen. Im Jahr 1987 gelang ihm im Rahmen einer denkmalpflegerischen Rettungsgrabung der Nachweis einer mittelpaläolithischen Fundschicht in Rottenburg ‚Lindele‘. Fundstellen aus der Zeit des Neandertalers in Baden-Württemberg und dazu noch im Freiland waren zu dieser Zeit und sind immer noch selten. Im selben Jahr und im Jahr 1996 führte er Sondierungsmaßnahmen am Kogelstein bei Schelklingen-Schmiechen durch. Durch eine Verlegung der Bundesstraße 492 war die bereits bekannte paläolithische Fundstelle von Zerstörung bedroht und Herr Kind konnte bei seinen Feldarbeiten intakte archäologische Schichten der mittleren Altsteinzeit nachweisen.

Dass sein Herz vor allem für das Mesolithikum schlägt, lässt ein Blick auf seine Vita schnell errahnen. Im Jahr 1989 führte er Untersuchungen an dem mesolithischen Fundplatz Henauhof Nord II durch, dem er die 1993 eingereichte Habilitationsschrift widmete. Weitere Untersuchungen an bedeutenden mesolithischen und spätpaläolithischen Plätzen schlossen sich an. Mit seinem Namen verbunden sind vor allem seine Arbeiten an verschiedenen mesolithischen Fundstellen in Rottenburg-Siebenlinden. Kannte man das Mesolithikum bislang vor allem aus Höhlen- und Abris-Fundstellen bzw. durch im Pflughorizont verstreut liegende Steinwerkzeuge, konnten in Rottenburg-Siebenlinden mesolithische Stationen mit in situ-Funden und Befunden dokumentiert werden, die unser Wissen über die mittlere Steinzeit enorm erweiterten. Die Arbeiten begannen 1990 zusammen mit Joachim Hahn in Siebenlinden 1 und wurden 1991 in Siebenlinden 2 fortgesetzt. Zwischen 1993 und 2004 wurden die Fundstellen von Siebenlinden 3–5 ausgegraben. Die hervorragenden Erhaltungsbedingungen, die sorgfältige Dokumentation und deren detaillierte Analyse, erlaubte die Rekonstruktion der mittelsteinzeitlichen Besiedlung einer Kleinstregion mit einem erstaunlichen zeitlichen und räumlichen Auflösungsvermögen und schlugen sich in zahlreichen Publikationen nieder.

Im Jahr 2004 wurde Herr Kind von der Eberhard Karls Universität zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Man trug damit seiner hohen wissen-

schaftlichen Produktivität, seinem großen Ansehen und seinem über die Jahre hinweg andauernden Einsatz in universitärer Lehre und Forschung Rechnung. In seiner unter Studierenden hoch geschätzten Vorlesung zum Paläolithikum und Mesolithikum blickte er weit über die Landesgrenze Baden-Württembergs hinaus und ließ angehende Archäologinnen und Archäologen an seinem breit gefächerten, profunden und stets aktuellen Wissen teilhaben. Aber nicht nur Studierenden, sondern auch Laien brachte Herr Kind urgeschichtliche Zusammenhänge nahe. Seine Vorträge vor unterschiedlichem Publikum können ohne Koketterie als Highlight betrachtet werden: wohl strukturiert, vorbildlich recherchiert, immer auf den Punkt und gespickt mit kleinen Kostproben seines trockenen Humors hatten sie großen Lehr-, aber auch Unterhaltungswert.

Dem späten Jungpaläolithikum, Spätpaläolithikum und Mesolithikum blieb Herr Kind auch nach Abschluss der Arbeiten in Rottenburg treu und führte 2006 unter anderem Grabungen am Tuniberg (Munzingen) und von 2006 bis 2007 in Bad Buchau-Kappel in Zusammenarbeit mit M. Jochim durch. Zunehmend verlagerte er jedoch seinen Schwerpunkt auf die Erforschung alt- und mittelsteinzeitlich besiedelter Höhlen und Abris. Im Jahr 2008 nahm er die Arbeiten in der Stadel-Höhle des Hohlenstein-Komplexes im Lonetal auf und führte dort bis 2013 Grabungen durch. Die Feldkampagnen lieferten zum Teil spektakuläre Funde. Unter anderem konnten zahlreiche kleine Elfenbeinfragmente geborgen werden, die zur bereits bekannten aurignacienzeitlichen Figur des „Löwenmenschen“ gehörten. Die Figur wurde daraufhin in den Restaurierungs-Werkstätten des Landesamts für Denkmalpflege um die neuen Teile ergänzt. So präsentiert sich einer der wichtigsten Funde eiszeitlicher Kleinkunst nun mit neuem Gesicht und zieht Menschen aus aller Welt nach Baden-Württemberg.

Ganz besonders geprägt war sein Alltagsgeschäft seit 2012 durch die Erarbeitung eines Antrags zur Aufnahme von sechs Höhlen bzw. Abschnitten des Ach- und Lonetals in die Welterbeliste der UNESCO. Als Krönung seiner langen Schaffenszeit kann dann schließlich die Eintragung des Welterbes „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ im Juli 2017 in die UNESCO-Welterbeliste gelten.

Herr Kind hat die Denkmalpflege Baden-Württembergs, aber auch die nationale und internationale Forschungslandschaft über 40 Jahre hinweg nachhaltig geprägt. Nicht zuletzt ihm ist es zu verdanken, dass die Alt- und Mittelsteinzeit mit ihren Denkmälern, die deutlich weniger als diejenigen jüngerer Perioden von Bodeneingriffen im Zuge von Baumaßnahmen betroffen sind, einen festen Platz in der Denkmalpflege gefunden hat.

Mit ihm verlässt eine Persönlichkeit das Landesamt für Denkmalpflege, dessen Verdienste nachwirken und eine große Lücke zurücklassen.

Wir wünschen ihm für die kommende Zeit alles erdenklich Gute, Gesundheit und Muße für die ihm wichtigen Vorhaben.

Valentina Makowezki

Nach langjähriger Tätigkeit für die archäologische Landesdenkmalpflege verabschiedete sich Valentina Makowezki zum 1. Januar 2019 in den Ruhestand. In der Zeit ihres beruflichen Wirkens trug Frau Makowezki in vielfacher Art und Weise dazu bei, dass die archäologische Denkmalpflege im Lande heute ihrer Aufgabe umfassend gerecht werden kann. Insbesondere durch ihre kompetente Zusammenarbeit bei der Aufnahme archäologischer Fundstellen in die Denkmaldatenbank ADAB hat sie bleibende Spuren hinterlassen und zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Inventarisierung wertvolle Unterstützung geleistet. Noch mehr gilt dies im Hinblick auf die kartografische Übernahme historischer Ortskerne ins digitale Kartenbild der ADAB. Durch diese Arbeit, die Frau Makowezki in zahlreichen Gemeinden und Landkreisen des Landes durchgeführt hat, konnte sie den Fortschritt der Denkmalerfassung im Bereich der Mittelalterarchäologie maßgeblich beschleunigen. Dieser Erfolg wird noch lange mit ihrem Namen verbunden sein. Wir danken Frau Makowezki für die geleistete Arbeit sehr herzlich und wünschen ihr für ihre Zukunft Glück und Gesundheit.

Andreas Menrad

Im April 2019 ist der langjährige Leiter der Restaurierung Bau- und Kunstdenkmalpflege in Ruhestand gegangen. Andreas Menrad hatte die Referatsleitung (heute Fachgebiet Restaurierung) am Landesdenkmalamt Baden-Württemberg 2003 übernommen.

Seine erste Anstellung in der Denkmalpflege Baden-Württemberg geht noch auf die Jahre 1985 bis 1994 zurück, in der er unter anderem das Konservierungsprojekt am spätgotischen Hochaltar in Crailsheim vor Ort leitete. Weitere Projekte dieser Zeit waren beispielsweise das romanische Großkruzifix in der Kreuzkapelle Saulgau sowie die Musterrestaurierung des Piusaltars in der Klosterkirche Obermarchtal.

Von 1994 bis 2003 war Herr Menrad Leiter der Abteilung Restaurierung am Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege. Zudem war er von 1997 bis 2001 erster Vorsitzender des Deutschen Restauratorenverbandes DRV.

Der Umzug des Landesamtes für Denkmalpflege im Jahr 2005 nach Esslingen am Neckar brachte

eine räumliche Vergrößerung der Restaurierungsateliers mit sich und erweiterte somit die Möglichkeiten der modellhaft angelegten Musterrestaurierungen. So konnten beispielsweise unter seiner Leitung die Restaurierungen der Nenninger Pietà von Ignaz Günther, der Altaraufsätze aus Tisse-Neustadt und die Gemälde der Scala Sancta aus der Rastatter Schlosskirche in den Esslinger Räumlichkeiten in Kooperation mit freiberuflichen Restauratorinnen und Restauratoren bewältigt werden. Spektakulär war vor allem 2012 die Restaurierung der berühmten Stuppacher Madonna von Matthias Grünewald am Landesamt für Denkmalpflege, wobei dem öffentlichen Interesse durch zahlreiche Führungen und Präsentationen Rechnung getragen wurde.

Das Spektrum von Objekten, die Andreas Menrad betreute, erstreckte sich von Gemälden und Skulpturen bis zu Architekturfassungen und Wandmalereien. Den Architekturfassungen und Wandmalereien galt sein Hauptinteresse. Dieses Feld hatte er bereits während seines dreijährigen Praktikums bei einem Restaurator in Tübingen bearbeitet, bei Fassaden- und Wanduntersuchungen in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart sowie der Architektur des Neuen Bauens in Berlin-Siemensstadt konnte er es vertiefen.

Auch das Thema seiner Diplomarbeit im Herbst 1984 – „Farbe und Architektur im frühen 20. Jahrhundert: Grundlagen, Beispiele und Techniken – unter besonderer Berücksichtigung von Bruno Taut“ – war bereits dem Themenbereich der Architekturoberfläche gewidmet.

Von den in Baden-Württemberg von ihm betreuten Objekten seien hier stellvertretend genannt: UNESCO-Welterbe Kloster Maulbronn und das Freiburger Münster mit seinen Wandmalereien und Altären. Über viele Jahre hinweg waren die Sicherung des gewaltigen Archivs der Textildruckfirma Pausa in Mössingen und die Schlosskirche in Rastatt mit umfangreichen Textilien, Wand- und Deckenfresken und Altären Schwerpunkte seiner fachlichen Betreuung.

Bei einigen jüngeren Projekten widmete sich Herr Menrad gemeinsam mit freiberuflichen Restauratoren verschiedenen neueren Reinigungsverfahren mit Laser oder Strahlverfahren mit Latexgranulat, um die mechanische Beanspruchung empfindlicher Oberflächen zu reduzieren.

Ein besonderes Anliegen war ihm die Fortführung der in Baden-Württemberg etablierten Qualitätsstandards in der Dokumentation. Ebenso lagen ihm die Vermittlung zwischen Hochschulen, wissenschaftlichen Institutionen und freien Restauratoren am Herzen. Der Hobbysegler und rastlose Allrounder widmet sich nun den beschaulicheren Dingen des Lebens in seiner Wahlheimat Berlin. Dies sei ihm von Herzen gegönnt.

Tobias Panke

Tobias Panke aus Görlitz war nach dem Studium der Kunstgeschichte und Architekturwissenschaft an der Technischen Universität Dresden, dem Masterstudiengang „Denkmalpflege – Heritage Conservation“ an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und einem Fachvolontariat beim Denkmalamt der Freien Hansestadt Hamburg seit Oktober 2017 beim Landesamt für Denkmalpflege am Dienstsitz Esslingen tätig. Als Gebietsreferent der Bau- und Kunstdenkmalpflege betreute er die Landkreise Rems-Murr und Hohenlohe. Sein engagierter Einsatz für unsere Landesdenkmalpflege endete leider schon im März 2019, als er dem Ruf der Heimat folgte und bei der Stadtverwaltung Görlitz die Leitung des Sachgebiets Denkmalschutz übernahm. Wir wünschen ihm bei der Bewältigung dieser sicher ebenso reizvollen Aufgabe viel Erfolg!

Marlene Pfeifer

Am 31. März 2019 verabschiedete sich Marlene Pfeifer nach 17 Jahren in der Landesdenkmalpflege in den Ruhestand.

Als gelernte Bauzeichnerin war Frau Pfeifer während vieler Jahre ihres langen Berufslebens in Architekturbüros mit dem Zeichnen von Bauplänen befasst. Im Jahr 2002 orientierte sie sich neu, indem sie zunächst im Zuge einer AB-Maßnahme ihre Arbeit als Fundzeichnerin in der damaligen Arbeitsstelle des Landesdenkmalamts in Lauffen am Neckar aufnahm. Schnell und mit wachsendem Interesse fand sie in dieses ganz neue Arbeitsgebiet hinein und erstellte Tuschezeichnungen von archäologischen Fundobjekten aus Keramik und Metall. Schon nach kurzer Zeit übernahm sie dank ihrer Sorgfalt und Zuverlässigkeit auch viele andere im Rahmen des Grabungsgeschehens anfallende Tätigkeiten im Innendienst, so beispielsweise die Versorgung des eingehenden Fundmaterials oder die Digitalisierung analoger Dokumentationen. Als Halterin alter Rinderrassen auf ihrem Hof bei Löwenstein mit handfesten Tätigkeiten vertraut, fand sie auch Gefallen an der Mitarbeit im Außendienst bei Grabungen. So fertigte sie beispielsweise Zeichnungen von großformatigen Architekturteilen, die bei den Ausgrabungen im Vicus von Güglingen entdeckt wurden, direkt vor Ort an. Bei den großen Flächengrabungen in Cleeborn betreute sie das eingehende Fundgut.

Mit großer Begeisterung, praktischem Denken und guten Ideen hat Marlene Pfeifer auch bei der Vorbereitung und dem Aufbau von Ausstellungen zu aktuellen Grabungen im Kreis Heilbronn mitgewirkt. Nach Aufgabe der Arbeitsstelle in Lauffen 2009 wechselte Frau Pfeifer in den neuen Dienstsitz nach Ludwigsburg-Grünbühl, wo sie weiterhin mit

der Versorgung des von den Grabungen eingehenden Fundmaterials befasst war. Dank ihrer Erfahrung und ihres kollegialen Umgangs war sie auch hier im neuen Kollegenkreis binnen kürzester Zeit hochgeschätzt.

Otto Wölbart

Bereits Anfang des Jahres 2019 ist unser langjähriger Steinrestaurator Otto Wölbart in den Ruhestand gewechselt. Er konnte einen Teil seines profunden Wissens schon an seine Nachfolgerin Karin Schinken weitergeben.

Herr Wölbart absolvierte nach einer Kirchenmalerlehre und einer restauratorischen Ausbildung zwischen 1978 und 1980 beim Rheinischen Amt für Denkmalpflege in Bonn ein Volontariat im Fachbereich Wand/Stein mit dem Schwerpunkt Steinkonservierung. Während seiner Anstellung als Restaurator beim Landesbauamt Lübeck im Projekt Burgkloster entstanden erste Kontakte zu Helmut F. Reichwald, der ihn nach Stuttgart an das damalige Landesdenkmalamt Baden-Württemberg holte. Seit Juli 1985 war Herr Wölbart als Amtsrestaurator für Steinrestaurierung und -konservierung sowie Polychromie auf Stein tätig. Seine Tätigkeit in Baden-Württemberg begann am Heiligkreuzmünster in Schwäbisch Gmünd – mit der Konservierung der Münsterportale. Und das Münster bildete auch den Abschluss seiner Amtsarbeit – mit dem Heiligen Grab in der Chorscheitelkapelle. Beide Projekte zeigen anschaulich, welchen Anspruch Herr Wölbart an seine Arbeit hatte. Grundlage bildete jeweils eine intensive Auseinandersetzung mit dem Bestand, nicht nur von restauratorischer und naturwissenschaftlicher Seite her, sondern auch unter Einbindung der benachbarten Spezialdisziplinen wie Kunstgeschichte oder Bauforschung.

Gemeinsam mit den Gebietsreferenten und den freischaffenden Restauratorenkollegen wurde auf der Baustelle um die jeweils beste Methode gerungen. Dabei hörte er genau zu, beobachtete intensiv und konnte seine Begeisterung für gute handwerkliche Details, innovative Reparaturideen oder hohe künstlerische Qualität gut vermitteln. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit war zweifelsohne die Betreuung und Beratung der Bauhütten in Freiburg, Schwäbisch Gmünd, Ulm, Konstanz und Esslingen. Diese Hütten entwickelten sich unter seiner Anleitung zu Restaurierungswerkstätten, die die Konservierung des Bestandes in den Fokus rückten. Herausragende Projekte an diesen Großkirchen, die er maßgeblich betreute, waren die Restaurierung des Chores und der Propheten am Ulmer Münster sowie die Restaurierung des Freiburger Münsterturmes.

Herr Wölbart pflegte eine intensive Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Geologie, Rohstoffe

und Bergbau. So gelang die Neuerschließung historischer Steinbrüche, um für anstehende Restaurierungsarbeiten adäquates Steinmaterial gewinnen zu können. Eines der wichtigsten Projekte in diesem Zusammenhang war die Restaurierung des Breisacher Münsters und der „Kaiserstühler Tuff“. Dabei galt es nicht nur, passendes Steinersatzmaterial zu finden, sondern ebenso das Verwitterungsverhalten des Gesteins zu erforschen sowie Konservierungsmethoden für den Erhalt der verbauten Steine zu entwickeln.

Vor dem Hintergrund solcher und vergleichbarer grundlegenden Fragestellungen initiierte bzw. beteiligte sich Herr Wölbert an vielen Forschungsprojekten, so an Projekten des Bundesministeriums für Bildung, an Forschung und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt sowie an deutsch-französischen Forschungsvorhaben. Seit 2004 war er Mitveranstalter der jährlich stattfindenden Natursteintagung, die sich weit über Baden-Württemberg hinaus zu einer der wichtigsten Veranstaltungen in der Natursteinrestaurierung etabliert hat. Ein wichtiges Anliegen war ihm auch die Ausbildung und Förderung des Nachwuchses. Er hatte Lehraufträge in Köln und Stuttgart und betreute viele Diplomarbeiten an verschiedensten Hochschulen. Auch in den zehn Jahren, die er als Sprecher die Restauratoren in Baden-Württemberg im Verband der Restauratoren vertrat, beschäftigte ihn das Thema Nachwuchs sehr.

Seit 1993 war Otto Wölbert „neben“ dem Stein mit nicht weniger Engagement und Fachwissen auch als Glasrestaurator tätig. Er hat den Grundstein dafür gelegt, dass die Glasrestaurierung inzwischen ebenfalls durch eine eigene Stelle im Landesamt für Denkmalpflege verankert ist.

Im Rahmen der Restaurierung der mittelalterlichen Chorverglasung der Kirche St. Dionys in Esslingen arbeitete er an einer allgemeingültigen Kartierungslegende für Glaskonservierung mit. 2014 war er Mitinitiator des ersten Arbeitsgesprächs für Glasmalereirestaurierung in Baden-Württemberg.

Ein Höhepunkt seiner Tätigkeit war das von 2016 bis 2018 laufende Projekt zu den sieben Reformatorfenstern in der Stadtkirche in Ravensburg, für die mithilfe einer Musterrestaurierung ein Konservierungs- und Restaurierungskonzept entwickelt wurde.

Von Herrn Wölbert haben wir alle im Landesamt viel gelernt: vor allem wie gute Restaurierung und Konservierung am Stein und beim Glas funktioniert. Stets war er auch jenseits seiner speziellen Fachkompetenz ein aufmerksamer und kritischer Beobachter der Denkmalpflege. Er hat uns immer wieder überrascht mit seiner fachlichen Weitsicht, seiner Begeisterung für neue Projekte und sehr beeindruckt mit seiner tiefen Menschlichkeit.

Nachruf Reiner Blumentritt

Am 8. Dezember 2019 verstarb im Alter von 76 Jahren Herr Reiner Blumentritt. Herr Blumentritt war über lange Jahre hinweg ehrenamtlich Beauftragter des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungsbezirk Tübingen und widmete sich, neben seinen hauptberuflichen Verpflichtungen, ganz der Geschichte und Archäologie Schelklings und seiner Umgebung. Dabei hat es ihm besonders die Steinzeit angetan.

Als Jugendlicher nach Schelklingen gekommen, begeisterte er sich schon früh für die archäologischen Fundstellen im Achtal. Er begleitete die Heimatforscherin Gertraud Matschak und Professor Gustav Riek von der Universität Tübingen in den 1950er Jahren bei Ausgrabungen in der näheren Gegend. 1957 entdeckte er die Geißenklösterle-Höhle als archäologischen Fundplatz, während er mit Gustav Riek an der Brillenhöhle arbeitete. Seine Beziehungen zur Universität Tübingen und zur archäologischen Denkmalpflege pflegte er intensiv und kooperierte eng mit den dort tätigen Personen. Insbesondere mit der UNESCO-Welterbestätte „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ und im Besonderen dem Hohle Fels war er zeitlebens verbunden. Mit beispiellosem und unermüdlichem Engagement setzte er sich für eine Fortführung der Grabungen in der Höhle nach dem frühen Tod Joachim Hahns ein. So lenkte er die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler auf die Eingangshalle des Hohle Fels als fundreichen Bereich, warb um finanzielle Unterstützung bei unterschiedlichen Institutionen und war über mehrere Jahrzehnte wichtigster Ansprechpartner für die Logistik vor Ort. Ohne ihn wäre eine über so viele Jahre andauernde Grabung mit solch spektakulären eiszeitlichen Funden wie den Elfenbeinfiguren der „Venus vom Hohle Fels“ und des Wasservogels sowie der Flöte aus dem Knochen eines Gänsegeiers sicher nicht möglich gewesen. In zahllosen Führungen durch den Hohle Fels begeisterte er die Besucher und betonte die Besonderheit und herausragende Stellung der Höhle für die lokale und regionale aber auch überregionale Urgeschichte.

Es war ihm immer ein Anliegen, bei seinen Mitmenschen ein Bewusstsein für die Geschichte und die archäologischen Hinterlassenschaften der Region zu schaffen. Dieser Motivation Reiner Blumentritts verdanken wir zudem die erfolgreiche Einrichtung des Stadtmuseums in Schelklingen und die Gründung der Museumsgesellschaft Schelklingen e.V. im Jahr 1986. Über mehr als 30 Jahre war er deren erster Vorsitzender und entwickelte immer neue Ideen für Ausstellungsprojekte, organisierte Vorträge sowie Exkursionen und trug maßgeblich dazu bei, stadtgeschichtliche The-



Reiner Blumentritt bei der Verleihung des Archäologie-Preises Baden-Württemberg 2018: dritte Person von links.

men und archäologische Zusammenhänge einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Die Zusammenarbeit mit anderen ehrenamtlich Tätigen sowie Vertretern aus Politik, Denkmalpflege und Wissenschaft war ihm ein großes Anliegen. Zunächst wurde daher mit seiner Unterstützung im Jahr 1993 der Zweckverband „Archiv- und Museumsbetreuung Blaubeuren-Schelklingen-Munderkingen“ gegründet. Ziel war es, den Fortbestand der Archive und Museen der jeweiligen Kommunen zu gewährleisten und den Bürgern zugänglich zu machen. In diesem Sinne setzte Reiner Blumentritt sich im Jahr 2014 aktiv für den Zusammenschluss von Interessensvertretern des Alb-

Donau-Kreises, des Landkreises Heidenheim und der Stadt Ulm unter Beteiligung des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart und der Universität Tübingen sowie weiteren in der Erforschung und Vermittlung tätigen Personen und Institutionen für die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Eiszeitkunst“ ein. Die Unterstützung des Netzwerks trug schließlich zur erfolgreichen Ausweisung von zwei Abschnitten des Lone- und Achtals als UNESCO-Welterbe „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ im Jahr 2017 in Krakau bei.

Neben seinem Einsatz für altsteinzeitliche Hinterlassenschaften konnte er auch Denkmale der jüngeren Vergangenheit vor der Zerstörung bewahren. So ist ihm beispielsweise die Entdeckung einer bandkeramischen Siedlung bei Allmendingen-Altheim, eines bronzzeitlichen Hortfundes bei Erbach-Ringingen und einer frühmittelalterlichen Siedlung in Schelklingen zu verdanken. Für seine ehrenamtlichen Verdienste wurde er 2013 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Eine weitere Anerkennung seiner Leistungen für die Denkmalpflege erfolgte im Jahr 2018 mit der Verleihung des Archäologie-Preises Baden-Württemberg. Seine ehrenamtliche Tätigkeit für die Archäologische Denkmalpflege sowie für das kulturelle Erbe der Stadt Schelklingen und seiner Umgebung kann nicht hoch genug geschätzt werden. Wir trauern um eine Persönlichkeit, deren Lebenswerk Maßstäbe für bürgerschaftliches Engagement gesetzt hat und Vorbild für kommende Generationen sein wird.

Dr. Yvonne Tafelmaier

Abbildungsnachweis

U1, U2, S50o, S51u, S52o, S53 RPS-LAD, Andrea Steudle; S1, S21o, S23o, S24o/u, S25, S26o/u, S58u, S65–S66 RPS-LAD; S2o Mirabelle Korfsmeier-Döcker; S2u, S6o R. Döcker: Terrassentyp, 1929; S3o, S5o/m H. De Fries: Junge Baukunst in Deutschland, 1926; S3u Wasmuths Monatshefte, 1921/22; S4o W. Müller-Wulckow: Wohnbauten und Siedlungen, 1928; S4u/ur, S5or, S7u, S8o RPS-LAD Inken Gaukel; S6ul H. und B. Rasch: Wie bauen?, 1928; S6ur Die Form, 1927; S7ol/r/m Bauwelt, 1928; S8u Roland Ostertag; S9o, S13u, S30or RPS-LAD, BH; S9u Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, Albrecht Brugger; S10o, S11m/u saai/Archiv für Architektur und Ingenieurbau am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Carlfried Mutschler + Partner; S10u Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main, Uwe Dettmar; S11o Frei Otto, Atelier Frei Otto Warmbronn; S12, S31u–32o saai / Archiv für Architektur und Ingenieurbau am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Werkarchiv Carlfried Mutschler + Partner, Robert Häusser; S13o, S14 Stadt Mannheim, Foto: Daniel Lukac; S15o Nachlass von Klaus Linkwitz, Ove Arup, London; S16o, S17o/u, S18o, S19–S20u Kayser + Böttges, Barthel + Maus, München; S16m Klaus Linkwitz; S16u Plan Ove Arup & Partners 1974, D1 - Plan 2; S18u Modell 2014: Vermessung Artmann, Karlsruhe für fast +epp GmbH, Darmstadt; S21 Karl Franz Keller, Bild-datei-Nr. fmc1 580723, © Bildarchiv Foto Marburg; S27 aus Kidder Smith 1964, S. 56; S28, S33u, S51oRPS-LAD, IGM; S29o Anna Armstrong 2011 CC BY-NC-SA 2.0; S29u, S30ol Striffler + Striffler Architekten GmbH, Robert Häusser, Mannheim; S31ol Kurt Gramer, Bietigheim-Bissingen; S31or saai / Archiv für Architektur und Ingenieurbau am Karls-

ruher Institut für Technologie (KIT), Werkarchiv Rainer Disse; S22u, S32u–33o, S72 RPS-LAD, FP; S34o/u, S36o–S37o, S38o–S39 ABK Stuttgart; S35, S37m RPS-LAD, Bearbeitung ABK Stuttgart; S37u Linda Giangrande, ABK Stuttgart; S40o, S41o/m, S42m/u Horst Geiger, Öhringen; S40u, S42o, S43or/ol/u Gemeinde Schöntal; S44o, S46ol, S47o/m, S48m/u, S49 Ulrich Kinder; S44u, S45o/u, S46or/u, S48o copyright Igl; S50u, S52u RPS-LAD, Martin Hahn; S54 RPS-LAD, Antje Rotzinger; S55 Aus dem Nachlass von Karl Müller, publiziert in: Robert Neisen, „Und wir leben immer noch!“, Freiburg 2004, S. 121 Abb. 20. Der Nachlass befindet sich im Stadtarchiv Freiburg; S56 Kohlhammer; S57o, S58o Stadt Karlsruhe; S57u Fabian Schöttle. VISUELL Studio für Kommunikation GmbH. (Stuttgart); S58m Schwäbischer Heimatbund; S59 Franziska Kraufmann; S61ol RPS-LAD, Uli Regenschneit; S61or RPS-LAD, Beata Hertlein; S60u RPS-LAD, Linda Prier; S62 WM, Grit Koltermann; S63o/m RPS-LAD, Andreas Dubslaff; S64 Junges Forum & Kulturgeschichte.

RPS-LAD = Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart; OB = Otto Braasch; KF = Karl Fisch; IGM = Iris Geiger-Messner; BH = Bernd Hausner; YM = Yvonne Mühleis; FP = Felix Pilz; ALM = Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Konstanz; LGL = Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg.